

# BASELLAND



Das Universitäts-Kinderspital ist eine Baustelle – auch organisatorisch: Das Berechnungsmodell wird völlig umgestellt.

NICOLE NARS-ZIMMER

## Kinderspitäler befürchten Einbussen

**Fallpauschalen** Das neue Modell könnte Ertragsausfälle bringen und die Selbstständigkeit kosten

VON ESTHER JUNDT

Die Einführung der neuen Spitalfinanzierung mit Fallpauschalen bereitet vor allem den eigenständigen Kinderspitälern grosse Sorgen. Diese scheinen berechtigt: In Deutschland mussten seit Beginn des neuen Abrechnungssystems die meisten Kinderkliniken ihre Selbstständigkeit aufgeben. Sie wurden in die Erwachsenen-spitäler integriert. Diese grossen Spitäler können nun mit den Überschüssen aus der Erwachsenenmedizin die Defizite der Kindermedizin querfinanzieren.

Conrad E. Müller, Direktor des Universitätskinderspitals beider Basel, nennt mehrere Gründe, weshalb die Kindermedizin teurer ist als jene für Erwachsene. Die Betreuung und Pflege der kleinen Patienten sei sehr zeit- und personalintensiv. Die Personalkosten in Kinderspitälern seien 20 bis 30 Prozent höher als in Erwachsenen-spitälern. Der hohe Pflegeaufwand führte in Deutschland dazu, dass die tatsächlich erbrachten Leis-

tungen mit den Fallpauschalen nicht abgegolten wurden. Die meisten Kinderkliniken verzeichneten deshalb bis zu 25 Prozent weniger Ertrag.

Ein weiterer Grund für die Ertragsrückgänge ist die kürzere Aufenthaltsdauer von Kindern in Spitälern.

### Seit Einführung der Fallpauschale verloren in Deutschland viele Kinderspitäler ihre Selbstständigkeit.

Die Fallkostenpauschalen sehen eine Mindestaufenthaltszeit pro Fall vor. Wird diese unterschritten, muss das Spital mit einem Abzug rechnen. Über ein Drittel der Kinder wird jedoch weniger lang im Spital betreut, als die Mindestaufenthaltsdauer verlangt. Komme hinzu, dass nicht alle Diagnosen ins System passen würden. Zudem seien 97 Prozent der in den Spitälern betreuten Kinder nur

grundversichert. Erträge aus Halb- und Privatversicherungen können die Kinderspitäler kaum generieren.

Die drei eigenständigen Kinderspitäler in der Schweiz (Basel, St. Gallen, Zürich) fordern deshalb, dass bei der Einführung der Fallpauschalen nicht die gleichen Fehler gemacht werden wie in Deutschland. «Wir sind nicht gegen das Fallpauschalen-System», sagt Müller. Es könne aber nicht sein, dass wichtige Errungenschaften in der Kindermedizin künftig nicht mehr bezahlt werden, weil sie nicht ins System passen. Er erwähnt den Schulunterricht im Spital, kindergerechte Therapien und Pädagogik.

Für den Erhalt der Errungenschaften bei der ganzheitlichen Pflege und Behandlung von Kindern und Jugendlichen im Spital setzt sich der Verein «Kind und Spital» ein. In seinem kürzlich veröffentlichten Forderungskatalog zur Einführung von Fallpauschalen verlangt der Verein einen Verzicht auf die minimale Aufenthaltsdauer in Kinderspitälern. Er verlangt zudem, dass die Kinderme-

dizin nicht mit den gleichen Fallpauschalen finanziert wird wie die Erwachsenenmedizin.

Die Kinderkliniken und der Verein «Kind und Spital» verlangen im Weiteren die Einsetzung einer Begleitgruppe, welche die Einführung der Fallpauschalen in der Kindermedizin ab 2012 beobachtet. Es gehe darum, die Eigenständigkeit der Kinderspitäler zu bewahren, sagte Müller. Diese selbstständigen Spitäler kosteten nicht mehr als die integrierten Kinderkliniken in Bern, Genf, Lausanne, Luzern oder Aarau. «Wir können uns schneller anpassen an die Bedürfnisse der Kinder und Eltern», betonte Müller. «Wir sind kein Auslaufmodell.»

Der Basler Gesundheitsdirektor Carlo Conti befürwortet die Eigenständigkeit der Kinderspitäler. Er findet auch, dass der höhere Pflegeaufwand für Kinder bei der pauschalen Abgeltung berücksichtigt werden müsse. Die Preisverhandlungen würden allerdings die Krankenkassen führen – nicht der Kanton.

## «Wenn wir Zeit haben, büssen wir Velofahrer»

**Veloverkehr** Velofahrer, die auf Trottoirs fahren, können gebüsst werden. In der Praxis wird dies aber kaum gemacht.

VON FABIAN MUSTER

Wer kennt sie nicht: Velofahrer, die auf Trottoirs und Fussgängerstreifen fahren und den Fussgängern den knappen Platz streitig machen. Sie sind immer wieder ein Ärgernis. Vom Gesetz her ist alles klar geregelt: Wer mit dem Fahrrad auf einem Trottoir fährt, wird mit 40 Franken gebüsst. «Wenn wir dies sehen und Zeit haben, büssen wir die Velofahrer natürlich», sagt Mediensprecher Klaus Mannhart von der Kantonspolizei Basel-Stadt. Häufig kontrolliert werde vor allem am Spalenberg oder in der Fussgängerzone der Altstadt. Mehr Verständnis zeigt Kathrin Schweizer für Velofahrer auf Trottoirs: «Es gibt Stellen, wo die Velofahrer aus Angst auf dem Trottoir fahren, weil sie es auf der Strasse als zu gefährlich erachten.» Für die SP-Land-

rätin und Ex-Geschäftsführerin von Pro Velo beider Basel zeige dies an, dass an den betreffenden Stellen dem Veloverkehr zu wenig Beachtung geschenkt werde.

### Mehr Kindervelos auf Trottoir?

Trotz des alltäglichen Phänomens sind Zusammenstösse zwischen Velofahrern und Fussgängern selten: In den Jahren 2009 und 2007 wurde in Basel nur einer verzeichnet. 2008 sogar keiner. «Das Problem bei den Velofahrern sind eher die Selbstunfälle, weil sie keine Knautschzone haben», weiss Mannhart. Bei der Polizei Basel-Stadt stellt die Sache ebenfalls keinen Schwerpunkt dar. Sie sieht darin eher ein städtisches Problem. Aus der offiziellen Verkehrsunfallstatistik ist auch nicht ersichtlich, wie viele Zusammenstösse es zwischen Velofahrern und Fussgängern gibt.

Mit dem neuen Verkehrssicherheitspaket Via sicura, das der Bundesrat kürzlich verabschiedet hat, sieht Kathrin Schweizer schon mehr Probleme auf die Velofahrer zukommen. Falls die Vorlage vom Parla-

ment so abgesegnet wird, dürfen Kinder unter sieben Jahren nicht mehr auf öffentlichen Strassen fahren. Sie müssten aufs Trottoir ausweichen, was eine Gesetzesänderung nötig machte. «Das führt dazu, dass die Kinder auf dem Trottoir und die Er-

### «Es gibt Stellen, wo Velofahrer aus Angst auf dem Trottoir fahren, weil sie es auf der Strasse als zu gefährlich erachten.»

Kathrin Schweizer, SP-Landrätin

wachsenen auf der Strasse fahren sollten», weist Schweizer auf einen grotesken Umstand hin. Sie kritisiert, dass die Kinder nicht bereits früher in Begleitung von Erwachsenen je nach Situation auf der Strasse fahren dürfen. «So könnten die jungen Velofahrer die Sache üben.»

Zudem plädiert die SP-Landrätin für eine Übergangsphase zwischen sieben und zehn Jahren, in der die

Kinder wahlweise auf dem Trottoir oder auf den öffentlichen Strassen fahren könnten. «Ohne massiven Polizeieinsatz ist dieses Gesetz nämlich sowieso nicht umsetzbar», befürchtet sie.

Das Überqueren der Fussgängerstreifen auf dem Velo ist nicht verboten. Die Autofahrer müssen den Velofahrern in diesem Fall keinen Vortritt gewähren, wie dies für Fussgänger vorgeschrieben ist. Nur wenn die Velofahrer vom Velo absteigen, haben auch sie Vortritt. Das Problem liegt für Polizeisprecher Mannhart aber anderswo: «Häufig kommt es vor, dass Velofahrer auf der Strasse vor Personen, die den Fussgängerstreifen überqueren wollen, noch kurz durchhuschen.» Sie müssten aber genauso wie die Automobilisten auch den Fussgängern den Vortritt überlassen. Denn auch die Velofahrer können dafür gebüsst werden: mit 40 Franken. Die Autofahrer zahlen dagegen 120 Franken. Mannhart begründet den Unterschied: «Mit dem Velo entstehen weniger gefährliche Situationen als mit dem Auto.»

## Nachrichten

### Münchenstein Herzstillstand an Jungbürgerfeier

An der Jungbürgerfeier für die Gemeinden Binningen, Bottmingen, Ettingen, Münchenstein, Oberwil, Reinach und Therwil im «Presswerk» in Münchenstein erlitt der Karikaturist, ein Mitarbeiter der Gemeinde Münchenstein, einen Herzstillstand. Dank dem sofortigen Eingreifen des Organisations im «Presswerk» sowie zwei Jungbürgern konnte das Schlimmste verhindert werden. Der Mann wurde daraufhin ins Spital gebracht. Sein Zustand ist stabil. Aus Persönlichkeitsschutz mussten die Jungbürger den Raum verlassen. Die Feier wurde daraufhin vorzeitig beendet. (BZ)

### Duggingen Kampfwahl um Gemeinderatssitz

Am 28. November kommt in Duggingen um den vakanten Sitz im Gemeinderat zu einer Kampfwahl. Als Kandidaten stehen Pavel Buncak (Jahrgang 1962) und Beat Fankhauser (1963) zur Verfügung. Mitte August hatte bereits ein Wahlgang stattgefunden, in welchem Oswald Saladin bei 22 eingegangenen Wahlzetteln auf 9 Stimmen kam. Saladin schlug danach die Wahl aus. (STZ)

### BDP Auf Distanz zur SVP bei Ausschaffung

Die Bürgerlich-Demokratische Partei Baselland (BDP) geht bei der Ausschaffungsinitiative auf Distanz zur SVP. An ihrer zweiten Jahresversammlung in Sissach lehnte die Partei die Ausschaffungsinitiative der SVP klar ab und empfiehlt ein Ja zum Gegenvorschlag des Bundesrats, wie das «ihre» Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf vor kurzem vor der CVP Baselland vertreten hat. Auch die Steuerinitiative der SP wird abgelehnt. Bei der kantonalen Vorlage zum so genannten Hooligan-Gesetz wurde die Ja-Parole beschlossen. Die BDP gibt zudem bekannt, dass sie bei den Landratswahlen sechs Mandate und damit gleich Fraktionsstärke erreichen möchte. (BZ)

## Badi verursachte Fischsterben

**Gelterkinder** Der Grund für das Fischsterben Ende Mai im Eibach in Gelterkinder (die Basellandschaftliche Zeitung berichtete) ist geklärt. Die Entwässerung des Gelterkinder Schwimmbads weist Schwachstellen auf und ist Ursache dieser Verunreinigung, bei der auf einer Länge von 300 Metern alle Flusskrebse und Forellen starben. Dies hätten umfangreiche Abklärungen durch die Gemeinde zusammen mit externen Experten ergeben, meldet die Baselländer Bau- und Umweltschutzdirektion.

Der Schlussbericht wird auf Ende dieses Monats erwartet. Die Gemeinde Gelterkinder muss mit einer Strafanzüge rechnen. «Wir übernehmen die Verantwortung. Gegen die Einreichung einer Strafanzeige wird nichts tun», meint Gemeindepräsidentin Christine Mangold. Im Sommer wurden vorsorglich Sofortmassnahmen ergriffen, um künftig Gewässerverschmutzungen zu verhindern. Ebenso wird derzeit an einer längerfristigen gewässerschutztechnischen Sanierung der Anlage gearbeitet. (STZ)